

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht.

Vieher Graf Trauttmansdorff!

In Genehmigung Ihres diesfälligen, nach gepflogenen Einvernehmen mit dem Minister Meines Hauses und des Aeußern und mit Meinen beiderseitigen Ministerpräsidenten Mir erstatteten Antrages finde Ich Mich bestimmt, an Stelle der von Mir bisher verliehenen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ein Ehrenzeichen zu gründen, welches in Zukunft zur Anerkennung hervorragender Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaften und der Kunst dienen soll.

Dieses Ehrenzeichen besteht in einer Medaille mit Meinem Brustbilde auf der Avers- und mit der Inschrift: „Litteris et artibus“ auf der Reversseite; dasselbe ist an einem rothen Bande am Halse zu tragen.

Mit den dieses Ehrenzeichen betreffenden Agenden ist Mein Oberstkämmerer betraut, und haben Sie demnach das weitere Geeignete zu veranlassen.

Von dem Inhalte dieses Handschreibens setze Ich gleichzeitig den Minister Meines Hauses und des Aeußern und Meine Ministerpräsidenten in Kenntniss.

Wien, 18. August 1887.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. den Nachbenannten in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste und Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaften, beziehungsweise der Kunst, das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar: dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Maler Heinrich v. Angeli; dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien und Director des Haus-Hof- und Staatsarchives Alfred Ritter von Arneth; dem Director der ungarischen Meisterschule für Malerei in Budapest Professor Julius Benczur; dem vormaligen Präsidenten der statistischen Central-Commission Karl Freiherrn Czörnig von Czernhausen; dem Großwardener Domherrn, Titularabte und Secretär der ungarischen Akademie der Wissenschaften Dr. Wilhelm Frankó;

Feuilleton.

Geschmack.

Begegnen wir im gewöhnlichen Leben so unendlich vielen Widersprüchen, deren Lösung uns nicht mit dem geringsten Interesse erfüllt, da sie mit keinem sichtbar materiellen Vortheil für uns verbunden sind, um wie viel gleichgiltiger lassen wir diese Widersprüche dort walten, wo es sich bloß um die Bezeichnung des Wohl- oder Mißgefallens, den irgend ein Gegenstand oder eine Handlung in uns wachgerufen, handelt. Hat eine sogenannte „tonangebende“ Dame neue Toilette gemacht und diese bei den anderen Nachahmung gefunden, so wird aus dieser Nachahmung der unbedingte Grund der Schönheit dieser neuen Mode abgeleitet, wenn dieselbe vielleicht auch absolut nichts mit dem Wesen des Schönen zu thun hat.

Aber nicht bloß in dem Gebiete der Mode, fast in allen Lebensrichtungen ist unbedingte Nachbetung die erste treibende Kraft. Es ist ja eigentlich so angenehm, sich auf das stützen zu können, was die „Autoritäten“ für schön oder unschön erklärt haben. Das Erkennungsvermögen, ob ein Ding schön oder nicht schön, haben wir natürlich nach unserer alten, alle Dinge fein säuberlich in Schubfächern nach wickenden Gewohnheiten mit der Etikette „ästhetisch“ beklebt, und so nennen wir denn im allgemeinen das Schöne ästhetisch, das Unschöne unaesthetisch. Wie viel Dinge aber gibt es, die nichts weniger als schön und doch sehr ästhetisch, wie viele Dinge, die sehr schön, aber nichts weniger als ästhetisch sind. Nur oberflächlichen Beurtheilern scheint der Mangel ästhetischer Kenntnisse keinen negativen Einfluß zu üben; im Gegentheil äußert sich derselbe, wie wir ja

dem emeritierten Wiener Universitäts-Professor Hofrath Dr. Joseph Hyrtl; dem ung. Ministerialrathe und Director des ungarischen landesstatistischen Bureau Karl Keleti; dem Minister außer Dienst Alfred Freiherrn von Kremer; dem Director der Krakauer Kunstakademie Maler Jan Matejko; dem emeritierten Wiener Universitäts-Professor Hofrath Dr. Franz von Miklosich; dem Maler Michael Munkácsy; dem Budapester Universitäts-Professor und Vorstand des dortigen Seminars für Geschichte Dr. Franz Salamon; dem Wiener Universitäts-Professor und Vorstand des Institutes für österreichische Geschichtsforschung Hofrath Dr. Theodor Ritter von Sichel; dem emeritierten Wiener Universitäts-Professor Dr. Lorenz Ritter von Stein und dem Präsidenten des Reichsgerichtes, Minister außer Dienst Dr. Joseph Unger.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. den Hofrath am Obersten Gerichts- und Cassationshofe Felix Madajewski zum Vicepräsidenten bei dem Oberlandesgerichte in Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Praha m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. dem Lehrer Johann Berger in Hermagor das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Für Kunst und Wissenschaft.

Die Völker Oesterreichs haben vor einigen Tagen das Geburtsfest ihres Monarchen mit jenen gewohnten Kundgebungen der Loyalität gefeiert, die in herzlichster Weise immer darthun, daß alle Bewohner dieses vielfachsprachigen Reiches einig sind in der aufrichtigsten Verehrung für ihren Monarchen. Der Kaiser ist in der That der Vater und Beschützer des Reiches, zu welchem alle Angehörigen der Monarchie vertrauensvoll emporblicken. Ihm verdanken die Völker den Segen einer freien und fortschrittlichen Entwicklung, in ihm schätzen die Bürger des Reiches den erhabenen Förderer aller Zweige des öffentlichen Lebens.

der Erfahrung entnehmen können, nicht zu oft in einer gänzlich sinnlosen barocken Geschmackrichtung, welche letztere doch sicherlich einer der bedeutendsten Factoren ist, mit dem man den Culturgrad einer Nation zu messen vermag.

Der Geschmack, als die Fähigkeit, das Schöne und Gute in der jedesmaligen Form, in der es sich darbietet, richtig zu würdigen und von dem Hässlichen und Schlechten sofort zu unterscheiden, diese Unterscheidung auch praktisch in Anwendung zu bringen, ist identisch mit dem Culturfortschritte, also den geistigen Errungenschaften einer Zeitperiode selbst. Alle, die imstande sind, das Schöne in all den unzähligen vielen Formen, in denen wir es beobachten können, mit empfänglichem Herzen in sich aufzunehmen und sich dadurch mehr mit den Lichtpunkten des von so zahlreichen Schattenseiten getrübbten Lebens beschäftigen, die verarbeiten gleichsam in ihrer Seele alle jene Materien, welche dazu geeignet sind, dem Menschen jene innere Gemüthsruhe, jene harmonische Betrachtungsweise zu verleihen, die sich nicht einmal vom Hässlichen gänzlich abgestoßen fühlt, weil es ihm sein Positives, das Schöne, entgegenzusetzen vermag.

Die Hingabe an einen ergreifenden oder bloß momentan reizenden Gegenstand, sei es nun im Gebiete der Kunst oder der Natur, gewährt stets einen reinigenden, wohlthunenden Einfluß, erhöht die Freude am Leben, indem sie die schroffen Gegensätze desselben mildert und uns für die Welt empfänglicher macht. Man rühmt den Frauen im allgemeinen einen viel treffenderen Schönheitssinn, wenn auch in nicht so hoch entwickeltem Maßstabe wie dem Manne nach. Möchten sie daher als die ersten und deshalb tiefingreifendsten Erzieherinnen der jungen Generationen diesen ihren

An seinem diesjährigen Geburtsfeste hat nun Kaiser Franz Josef die zahlreichen Beweise seiner Fürsorge für alle Bestrebungen, welche auf die Veredlung menschlichen Schaffens gerichtet sind, um einen neuen Act vermehrt. Durch die an diesem Tage vollzogene Stiftung eines Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft hat der Monarch von neuem sein hohes Interesse für das Fortschreiten auf den Bahnen der modernen Cultur bekundet und den Förderern derselben seine Anerkennung zugesichert. Se. Majestät der Kaiser war stets ein Gönner der Kunst und Wissenschaft. Zahllos sind die Institute, welche seiner Initiative ihre Entstehung danken; zahllos die Baudenkmäler, welche auch späteren Geschlechtern Zeugnis geben werden, daß unter seiner Regierung Oesterreich in jeder Richtung mächtige Fortschritte gemacht hat. Sollen wir daran erinnern, wie die Reichshauptstadt, Dank der Fürsorge des Monarchen, zu einer maßgebenden Stätte der Kunst und Wissenschaft geworden ist, die den Vergleich mit keinem der größten Culturcentren des Continents zu scheuen hat? Sollen wir auf den vollen Kranz herrlicher Bauten hinweisen, welcher der Residenz einen Schmuck verleiht, der Wien zu den prächtigsten Städten der Erde macht? Bauten, welche fast durchwegs der Wissenschaft und den schönen Künsten gewidmet sind und diesen ein Heim geschaffen haben, würdig der großen Aufgabe, welche sie erfüllen sollen. Die Fürsorge des Herrschers erstreckt sich aber über alle Völker und Länder seines weiten Reiches in gleichem Maße. Ueberall begegnet man den durch hochherzige Thaten ausgedrückten Bemühungen des Monarchen, Fortschritt und Bildung zu heben, Kunst und Wissenschaft zu fördern.

Die neueste Schöpfung des Kaisers soll nun in dieser Richtung anregend wirken. Das soeben gestiftete Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft soll jener erlesenen Schar zu theil werden, welche, sei es durch hervorragende Gebilde der Kunst, sei es durch glänzende Leistungen auf dem Gebiete des menschlichen Wissens, ihren Zeitgenossen als leuchtendes Vorbild dient. Keine der Nationalitäten oder Confessionen wird davon ausgeschlossen sein, ihren edlen Wettlauf nach dem Schönen und Wahren durch das Zeichen der kaiserlichen Anerkennung belohnt zu sehen. Und wenn auch Ausländer desselben theilhaftig werden sollten, so werden die congenialen Geister unserer Monarchie, so weit sie auf

Vorzug des Schönheitssinnes in kräftigster Weise zur Geltung bringen und die junge, für alle Eindrücke warm empfindende Seele in jene Bahnen lenken, als deren Endziel eine vollkommen ästhetische und daher tief sittliche Geschmackrichtung leuchtet.

Wohl kann der Schönheitssinn nicht durch die gelehrtesten und weitestreichigsten Regeln erzeugt werden; was nützt es jemandem, wenn ich ihm die grundlichsten und tiefstinnigsten Kunstnotizen gebe, er aber nicht imstande ist, überhaupt ein Kunstwerk zu schaffen? Doch gibt es kein Volk, ja kein Individuum, bei dem nicht in irgend einer, wenn auch oft noch so bizarren und verkehrten Richtung der Schönheitssinn vorhanden wäre. Betrachten wir die herrlichen, lebendigen Producte der Malerei: was sind sie anderes, als die fortschreitende Ausbildung jener ursprünglichen primitiven Geschmackrichtung, die in der Verzierer eines Gegenstandes durch parallele oder krumme Linien ihr höchstes Schönheitideal fand. Kann auch der Schönheitssinn nicht gelehrt werden, so kann er doch gereinigt, von allen Schlacken befreit und somit einer fortwährenden Entwicklung fähig gemacht werden.

Mit dem Momente, da der Mensch anfängt, Gegenstände, die zu seinem Gebrauche dienen, der rohesten Form zu entkleiden und irgendetwas dem Auge wohlgefälliger zu machen, war der Schönheitssinn, das Fundament des Geschmackes, gegeben. Daß dieser ein durchaus verschiedener, ergibt sich von selbst; es gibt so viele Geschmäcke, als es Formen des Schönen und Hässlichen gibt. Es gibt auch nicht zwei Menschen auf dem ganzen Erdball, die ganz denselben Geschmack hätten, weil es auch nicht zwei Menschen gibt, die von derselben Individualität wären. Jede Altersstufe, jedes Klima, jede Nation und Gesellschaftsclasse, jedes Ge-

dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft thätig sind, der kaiserlichen Auszeichnung neidlos die Bedeutung zuerkennen, dass Kunst und Wissenschaft nicht das Gut einzelner Staaten und Völker, sondern das Gemeingut aller sind, welche die Segnungen der modernen Kultur genießen.

Wir sprachen von einer erlesenen Schar, welche nur ein Anrecht auf das neue Ehrenzeichen hat. Die mit dem kaiserlichen Stiftungsbriefe gleichzeitig erfolgte Verleihung desselben an eine Reihe der hervorragendsten Männer der Kunst und Wissenschaft, welche weit über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus gekannt und geehrt werden, deutet Ziel und Zweck der neuen Auszeichnung an. Dieselbe zu erlangen, können selbstverständlich nur jene hoffen, die in ihren Fache weit über das gewöhnliche Maß emporragen, deren Bestreben als bahnbrechend oder wenigstens als achtungsgebietend anerkannt ist, und die auch außerhalb der Grenzpfähle der Monarchie durch ihr geistiges Schaffen den Ruhm Oesterreichs vermehrt haben. Ein schwieriges und ehrenvolles Problem! Aber welches edle und leistungsfähige Talent wird sich nicht angeregt fühlen, wenn sich der Name seines Trägers einem außerlesenen Kreise von Gelehrten und Meistern der Kunst beigesellen darf; welches Talent wird nicht nach der Anerkennung des Monarchen ringen, die nur den besten Männern unserer Zeit zutheil geworden ist?

So ist denn ein neues Zeichen der Anerkennung für edle Schaffensfreudigkeit entstanden. Alle berufenen Männer der Kunst und Wissenschaft werden fortan durch ihre Schöpfungen bemüht sein, es den Ausgewählten gleichzutun, sie werden an jene heranzureichen suchen, welche als die ersten das neue kaiserliche Ehrenzeichen schmückt, und dieser Wettstreit wird der Entwicklung des geistigen Strebens wie dem Ruhme des Vaterlandes in gleicher Weise förderlich sein. Der ritterliche Monarch, der Beschützer alles Edlen und Guten, der Förderer von Kunst und Wissenschaft, der Kaiser, der stets alle Bestrebungen zu belohnen gewußt hat, die das Ansehen der Monarchie vermehrten und culturellen Bestrebungen förderlich waren, er hat sich durch seinen neuesten Regierungsact ein neues Anrecht auf die Dankbarkeit seiner treuen Völker erworben.

Politische Uebersicht.

(Minister-Beratungen.) Das Ergebnis der Samstag in Wien abgehaltenen Minister-Besprechungen ist nach einer Mittheilung der „Budapester Correspondenz“, dass für das Jahr 1887 zur Anschaffung von Repetiergewehren 3 1/2 Millionen votiert wurden. Außerdem soll der ungarische Landesvertheidigungs-Minister, um den Bedarf an Gewehren für die Honveds zu sichern, besondere Verhandlungen mit der Waffenfabrik eingeleitet haben. Der ungarische Ministerpräsident Herr von Tisza hat noch Samstag in Begleitung des Staatssecretärs Tarkovics seine Badereise nach Ostende angetreten.

(Wahlen in Böhmen.) Im gräflich Franz Thun'schen Palais in Prag fand Samstag abends eine Versammlung der Mitglieder des conservativen böhmischen Großgrundbesitzes statt. In derselben wurde an Stelle des verstorbenen Grafen Heinrich Clam aus der Prager Großgrundbesitzer-Gruppe Wilhelm Graf Wol-

fenstein als Reichsrathscandidat aufgestellt. Außerdem wurden fünf Candidaten in den Landtag nominiert, und zwar: aus der Gruppe des fideicommissarischen Großgrundbesitzes an Stelle des verstorbenen Grafen Heinrich Clam Graf Ferdinand Vouquoy; aus der Gruppe des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes, in welcher durch die Mandatsniederlegung des Grafen Wilhelm Wolfenstein und des Grafen Benzel Rannich, sowie durch den Tod des Grafen Franz Waldstein und des Propstes Stule vier Mandate erledigt sind, wurden als Candidaten aufgestellt: Graf August Rinsky, Baron Adolf Leonhardi, Graf Karl Zedtwitz und Domcapitular Dr. Tersch.

(Das Reichs-gesetzblatt) publiciert Ministerial-Verordnungen über das in Gemäßheit des Uebereinkommens zwischen dem Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone, betreffend den gegenseitigen Schutz der Urheber von Werken der Literatur oder Kunst und der Rechtsnachfolger der Urheber bei dem Handelsministerium zu führende Register; ferner wegen Ausdehnung der Ministerial-Verordnung vom 21. Mai 1887, betreffend die zollfreie Behandlung von aus dem Auslande leer zurückkommenden gebrauchten, signierten Säcken auf andere als die sub §. 5 dieser Verordnung bezeichneten Warenarten; schließlich die Kundmachung des Ministers für Cultus und Unterricht, betreffend die Bestellung der Central-Direction der k. k. Schulbücher-Verläge.

(Gemeinde- und Bezirksumlagen.) Der galizische Landesausschuß wurde von der Statthalterei verständigt, dass die Regierung in der nächsten Session des Landtages die Aenderung des Gemeindegesetzes in der Richtung zu beantragen beabsichtige, dass die Erhebung von Gemeinde-Umlagen nicht wie bis jetzt vom Landtage, sondern vom Landesausschuße im Einvernehmen mit der politischen Landesbehörde bewilligt werde. Der Landesausschuß hat sich mit dem Antrage der Statthalterei einverstanden erklärt.

(Ungarn.) Dem Ende September zusammen tretenden ungarischen Reichstag werden gleich zu Beginn einige Vorlagen unterbreitet werden, welche allgemeines Interesse beanspruchen. Im Finanzministerium sind die Vorarbeiten für den Gesetzentwurf, betreffend die Finanzreform, bereits beendet, und wird diese von der Regierung schon seit langem geplante Maßregel in dem nächsten Sessionabschnitte bestimmt zur Durchführung gelangen. Dagegen bewahrheitet sich die Nachricht, dass die Regierung im neuen Reichstage auch ein Gesetz, betreffend die Einführung der Civilehe in Ungarn, einbringen werde, nicht; es dürften jedoch gleichzeitig mit dem Zustandekommen des neuen Civilrechts-Codes, welche Aufgabe der kommenden Legislatur-Periode zufällt, mehrere mit dem Ehrechte zusammenhängende Fragen, welche dringend der Regelung bedürfen, eine legislative Entscheidung finden.

(Aus den occupierten Provinzen.) Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ist eine beachtenswerte Ordensverleihung zu verzeichnen. Am vergangenen Freitag wurden nämlich in dem Festsale des Regierungsgebäudes in Sarajevo den drei Kirchenfürsten der Confessionen in Bosnien und der Hercegovina, dem Erzbischof Dr. Josef Stadler, dem

Metropolitan Gjorgio Nikolajevic und dem Metropoliten Hilmi Esfenbi Omerovic die ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Großkreuze des Franz-Josefs-Ordens in feierlicher Weise überreicht. Durch diese gleichmäßige Auszeichnung der höchsten kirchlichen Würdenträger der drei Confessionen in Bosnien wird in einer nicht misszuverstehenden Weise dargethan, wie sehr man bestrebt ist, bei jeder Gelegenheit zu zeigen, dass bezüglich der Behandlung der in den occupierten Ländern herrschenden Confessionen die volle Gleichheit beobachtet werde.

(Bulgarien.) Nach allen vorliegenden Nachrichten scheinen die Großmächte über die Qualification der Vorgänge in Bulgarien vollkommen einig zu sein. Das Auftreten des Fürsten Ferdinand wird einstimmig als ein Bruch des Berliner Vertrages angesehen, doch scheint man noch nicht über das Auskunftsmittel, wie dieser Rechtsbruch zu corrigieren wäre, schlüssig zu sein. Von russischer Seite ist wohl schon eine starke Pression auf die Pforte ausgeübt worden, um dieselbe zu einer activen Intervention in Bulgarien zu vermögen, doch scheint man in Constantinopel gar keine Lust dazu zu haben. Die Türkei will sich offenbar von dem europäischen Concert nicht trennen, weil sie die Gefahr einer sehr kostspieligen Isolierung fürchtet. Nach einem Telegramme aus Berlin scheint in der Diplomatie das Project eines europäischen Mandats für irgend eine Macht, welche legale Zustände in Bulgarien zu schaffen hätte, erwogen zu werden. Da aber weder Oesterreich-Ungarn noch Deutschland, weder Rußland noch die Türkei ein solches Mandat annehmen können, so wird dieses Project schwerlich über die diplomatische Discussion hinauskommen. Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Fürsten Ferdinand und die Bulgaren ihrem Schicksale zu überlassen.

(Frankreich.) Der französische Kriegsminister Ferron ist Freitag nach Lyon abgereist, um mit dem Gouverneur von Lyon die Alpenregion zu besichtigen und endgültig über die Vertheidigungswerke Frankreichs an der Südostgrenze sowie über die Bildung der Alpenjäger Beschlüsse zu fassen. — Das „Journal des Debats“ ist mit der Entschliessung des Unterrichtsministers Spuller, die Schul- und Pensionatsgelder an den französischen Lyceen zu erhöhen, ganz einverstanden, wirft aber noch die weitere Frage auf, ob die Zahl der Lyceen das Bildungsbedürfnis des Volkes nicht weit übersteige. „Wir haben in Frankreich — sagt das Blatt — an hundert Lyceen, welche alle denselben Unterrichtsplan zu befolgen haben und den Mittelschulunterricht auf allen Stufen erteilen. In diesem Punkte wären unseres Erachtens nützliche Aenderungen einzuführen zum großen Vortheile unserer Finanzen und auch der classischen Studien.“

(Die englische Regierung) hat nun ihren Entschluß, die Rationalliga in Irland zu unterdrücken, offen erklärt. Die nächste Folge davon dürfte eine große irische Debatte im Unterhause noch vor dem Schlusse der Parlamentssession sein. Gladstone will sich zu derselben einfinden, um die Führung der Opposition zu übernehmen. Dafs die letztere bei der Abstimmung siegen werde, ist unter den bestehenden Parteiverhältnissen nicht zu erwarten. Der passive Widerstand in Irland aber, auf den die Regierung gefaßt ist, kann durch die Debatte allerdings noch verschärft werden.

schlecht, ja überhaupt jeder Mensch hat einen anderen Geschmack, weil dieser nichts anderes ist, als das Product der von den genannten Unterschieden beeinflussten Anschauungsweise des Schönen. Ist auch in jedem Menschen die Fähigkeit gelegen, irgend etwas schön oder häßlich zu finden, sich von dem einen Gegenstand in heftigerer Weise als von dem anderen afficieren zu lassen, so bedeutet dies noch immer nicht, dass jeder Geschmack haben müsse, weil dieser in allgemeiner Beziehung nur das Vorhandensein eines Schönheitsfinnes überhaupt, in zweiter und hier allein maßgebender Beziehung aber nur die Richtung auf das wirklich Schöne ist.

Und das ist ja der ganze Zweck der Aesthetik, den Geschmack nur auf das zu lenken, was mit Recht für schön erklärt wird, was einer jeden unsinnigen Geziertheit entbehrt und in einer harmonischen Darstellung von Idee und Form, immer in Hinblick auf das Einfache, uns in dem Schönen zugleich das Aesthetische bietet. Haben wir uns für das Aesthetisch Schöne empfänglich gemacht, so werden sich die Vortheile davon ganz unbewußt ergeben. Wir bemühen uns, das Schöne überall aufzusuchen, geben uns den Eindrücken, die dasselbe auf uns macht, völlig hin und erlangen dadurch die Fähigkeit, unseren Werken und Handlungen selbst den Stempel der Schönheit aufzudrücken.

Allerdings hat es auch damit seine Gefahren, indem bei einem unvernünftigen Maße im Auffuchen des Schönen statt des angestrebten Zweckes nur üppiger Luxus, forcierte Sentimentalität und ein falscher, mit dem Leben grell contrastierender Idealismus resultiert. Ein gesunder Sinn jedoch wird in allem das richtige Maß zu finden wissen.

Karl Goldmann.

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(38. Fortsetzung.)

„Das Porträtieren schlägt nicht in mein Fach, obgleich ich sie vielleicht passend im Vordergrunde unterbringen könnte. Ich will es mir einmal überlegen. Der Thurmwächter hat also Familie?“

„Sie sind im Irrthum. Ahe Adams ist ein Junggeselle oder ein Witwer. Das Mädchen ist nicht seine Tochter. Sie ist nur weitläufig mit ihm verwandt, wie auch ihre Mutter. Ich glaube, die Frau kam hierher wegen ihrer Gesundheit. Die Aerzte haben ihr den Aufenthalt am Meere verordnet. Sie war sehr krank, als sie hierherkam. Es vergingen mehr als sechs Wochen, ehe sie den Fuß vor die Thür setzte. Die Tochter ist zweifellos bei ihr, um sie zu pflegen. Sie ist auch häßlich, die Mutter nämlich. Sie müssen einmal bessere Tage gesehen haben; die Frau ist hochmüthig und stolz, aber Polly Adams habe ich gern. Sie ist stets freundlich gegen unsereinen, und dabei sieht man es ihr an den Händen ab, dass sie niemals harte Arbeit zu thun nöthig gehabt haben kann.“

„Ist der Wächter ein alter oder ein junger Mann?“ forschte Harry unauffällig.

„Er ist ein Mann in den mittleren Jahren und sieht aus wie ein Yankee. Von Gestalt ist er lang und dürr. Er trägt eine Art röthlichen Bartes; seine Augen sind gelb und schielen. Zuerst konnte ich ihn nicht recht leiden, aber jetzt habe ich seine Gesellschaft gern. Er kann so kurzweilige Geschichten erzählen, und ich habe mich schon halbtodt gelacht über seine Schwänke. Er muß weit in der Welt herumgekommen sein.“

Diese Beschreibung hatte Harry nicht erwartet. Das von John entworfene Porträt war nicht zu verkennen; kein anderer als Abraham Kappel konnte das Leuchfeuer auf Pomuck-Riff bedienen.

„Gehört nicht noch ein anderer Mann zu der Familie?“

„Nein, Sir. Einer genügt zur Ueberwachung des Leuchtfuers. Es ist zwar langweilig genug hier, und wenn wir erst fort sind — und wir gehen morgen oder übermorgen, — dann können sie mit keiner Seele sprechen während des langen Winters, außer mit dem Schiffer, der sie ein- oder zweimal in der Woche vom Lande her mit Lebensmitteln versieht. Auch hat der Wächter einen Einrunderer mit einem Segel, mit dem er ins Dorf kommen kann, wenn das Wasser ruhig ist. Was mich betrifft, so möchte ich nicht um die dreifache Löhnung während des Winters hier bleiben.“

Noch plauderten die drei eine Weile über gleichgültige Dinge, bis Harry sich erhob, welchem Beispiele John und seine Frau folgten.

„Sie wollen sich zur Ruhe begeben?“ fragte die letztere, indem sie auf eine steile kleine Stiege, kaum mehr als eine Leiter, deutete, welche nach oben führte. „Hart unter dem Dache steht ein Bett, in welchem der Peter schläft, wenn er einmal bei uns übernachtet. Es ist wohl hart, aber es ist sauber und Sie werden schon gut darauf ruhen.“

„Ich denke, ich werde sehr zufrieden sein,“ versicherte Harry. „Erinnern Sie sich, dass niemand von meinem Hiersein erfahren darf.“

Damit wünschte er dem biedereren Paare eine gute Nacht und stieg die Treppe hinauf, an deren Ende

und in ihr seine öffentliche Lösung erhalten. Der Widerstand aber dürfte ein hartnäckiger werden. In der am 16. d. M. abgehaltenen halbmonatlichen Sitzung der Nationalliga sagte einer der Führer, jeder Gerichtshof, in welchem Uebertretungen der Verbrechenacte zur Aburtheilung kämen, sollte, falls die Nationalliga verboten würde, zu einem Zweige der Liga gemacht werden, und jeder Richter sollte so lange am Pranger stehen, als es die Liga für gut befände.

(Italien.) Nachrichten über die Zustände auf der Insel Sicilien lauten sehr ernst. In Licodia sind Unruhen ausgebrochen, so daß achtzig Arretierungen vorgenommen und in der Umgebung das Standrecht verkündet wurde. In verschiedenen Punkten errichteten einzelne Gemeinden ungesetzlicher Weise Zwangs-Lazarethe, woselbst Reisende gewaltsam eingesperrt werden. In Carpena wurden drei Reisende als angebliche Cholera-bringer mit Revolvergeschüssen empfangen und einer getödtet. Die Regierung hat neuerlich die Bürgermeister und Gemeinderäthe zweier Städte wegen Feigheit abgesetzt. In Catania wurden sieben Aerzte ihrer Stellen enthoben.

(In Warschau) ist seitens der Regierung den Leitern der Unterrichtsanstalten eingeschärft worden, den ihnen unterstehenden Schülern die Theilnahme an Verbindungen und selbst an behördlich gestatteten Vereinen ohne vorher eingeholte Bewilligung unter Strafe der Relegation zu untersagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Brand im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner eine Spende von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde Kistrátfőz zu Schulzwecken 100 fl. zu spenden geruht.

(Taufe eines Erzherzogs.) Freitag, den 19. d. M., um 11^{3/4} Uhr vormittags fand im Schlosse zu Persenbeug die Taufe des am 17. d. M. dortselbst geborenen Sohnes Ihrer Hoheiten des Herrn Erzherzogs Otto und der Frau Erzherzogin Maria Josefa durch den Bischof von St. Pölten, Dr. Matthäus Vinber, unter Assistenz des Propstpfarrers an der Heilandskirche in Wien, Dr. Gottfried Marschall, statt. Der hohe Taufling erhielt hiebei die Namen Karl, Franz Josef, Ludwig, Hubert, Georg, Otto, Maria. Taufpathe war Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig.

(Johannes Nordmann †.) Aus Wien schreibt man uns: Einer der hervorragendsten Journalisten Wiens, Johannes Nordmann, der langjährige Mitredacteur der „Neuen freien Presse“, ist Samstag nach kurzem Leiden infolge einer Operation gestorben. Diese Kunde hat die zahlreichen Freunde des Verstorbenen auf das Schmerzlichste überrascht, denn noch ist es keine Woche, daß man den rüstigen Sechziger mit gewohnter Strammheit dem Redaktions-Bureau zuwandern sah. Johannes Nordmann war noch einer von der alten Garde. Bevor er im Jahre 1868 in die Redaction der „Neuen freien Presse“ eintrat, hatte er schon eine reiche publicistische

sich eine Fallthür befand, die er, oben angelangt, niederließ.

Es war nur eine enge Kammer, in der er sich befand, aber alles darin war ordentlich und reinlich. Er trat an das kleine Fenster.

Der scharfe Nordwind hatte die Nebel zertheilt, und hier und da blinkten Sterne am Himmel. Die Wogen giengen noch hoch, wie Harry undeutlich gewahren konnte; das dumpfe Brausen der Brandung längs dem Riff schallte donnernd durch die Nachtstille.

Der Thurm erhob sich wie ein mächtiger Koloss auf seinem felsigen Fundament, und sein großes, rothes Cyclopaenauge öffnete und schloß sich phantastisch und warf seine glühenden Strahlen weit hinaus über See und Riff.

Fröstelnd wandte Harry sich von dem Fenster ab und suchte das dürftige Lager.

Aber noch lange lag er wachend; ein einziger Gedanke war es, der den Schlaf von ihm fern hielt, ein einziger, aber überwältigender Gedanke. Nordmann Livingston befand sich nicht in dem Leuchtturm! War Mrs. Livingston trotz allem eine schuldlose Frau, der man bitteres Unrecht angethan hatte? Er mußte das Dunkel ergründen.

Am nächsten Morgen überraschte Harry John und seine Frau mit der Frage, ob sie ihm ihr Haus noch für einige Zeit überlassen würden, da sie ja die Absicht ausgesprochen hatten, an diesem Tage nach dem Festlande überzufahren, eine Frage, welche beide, als sie erst über das Ungewöhnliche derselben hinweggekommen waren und seine Gründe, die sich natürlich auf sein Studium bezogen, begriffen hatten, lebhaft bejahend beantworteten. So geschah es denn, daß in der folgenden Nacht, von keiner Seele geahnt, trotzdem der Schaf-

Thätigkeit hinter sich, eine Thätigkeit, die ohne Rückhalt dem Dienste der Freiheit und des Fortschrittes gewidmet war. Hatte doch Nordmann 20 Jahre früher schon mit der Feder und als Legionär für ein freies constitutionelles Oesterreich sein bestes und ganzes Können eingesetzt. Manche Bitterkeiten, die im Laufe der folgenden Jahre kamen, hatten ihm einen gewissen pessimistischen Zug verliehen, der auch in seinen Romanen und Dichtungen hin und wieder schroff empordringt. Sein Hauptwerk „Römerfahrten“ ist leider unvollendet geblieben. Wie die Journalistik überhaupt, so verliert der Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia“ an Johannes Nordmann ein ausgezeichnetes Mitglied.

(Schach den Bergfexen.) Die in letzter Zeit immer häufiger gewordenen Unglücksfälle, von denen Touristen bei Bergbesteigungen betroffen wurden, haben das Ministerium bestimmt, die Initiative zu Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet wären, solchen Unglücksfällen vorzubeugen. Zu diesem Zwecke hat der Polizeipräsident von Wien, Freiherr v. Krauß, den touristischen und alpinen Vereinen nachstehenden Erlaß mitgetheilt: Das Ministerium des Innern hat sich infolge der häufigen Wiederkehr von Abstürzen und Verunglückungen einzelner Touristen im Hochgebirge bestimmt gefunden, in Erwägung zu ziehen, ob dagegen nicht im administrativen Wege Maßregeln ergriffen werden könnten, welche etwa dahin abzielen würden, ungeübten Touristen das Besteigen gefährlicher Bergpartien, welche ordentlich angelegter Fußsteige ermangeln, ohne erprobt und befugte Führer zu verwehren. Im weiteren Verfolge dieses Zweckes schiene es eventuell auch nicht ausgeschlossen, neuerdings die Frage einer Regelung des Bergführerwesens — namentlich in Absicht auf die Sicherheit des Touristen- und Fremdenverkehrs im Hochgebirge — in Verhandlung zu nehmen. Zur Klarstellung der betreffenden Verhältnisse erscheint es wünschenswert, die in den Kreisen der an der Entwicklung des Touristenwesens und des Fremdenverkehrs im Gebirge besonders interessierten alpinen Vereine diesbezüglich herrschenden Anschauungen kennen zu lernen. Die Vereinsleitungen werden daher eingeladen, ihr Gutachten darüber, welche Verfügungen zu erlassen wären, um einer häufigen Wiederholung von Abstürzen und Verunglückungen von Touristen im Hochgebirge wirksam vorzubeugen, mit thunlichster Beschleunigung mittheilen zu wollen.

(Ein ungarisches Album.) Die ungarischen Schriftsteller und Künstler haben zum Besten der nothleidenden Bevölkerung der in der letzten Zeit abgebrannten ungarischen Städte ein Album herausgegeben, für welches auch Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoginnen Margaretha und Dorothea und die Prinzessin Louise von Coburg hübsche Zeichnungen geliefert haben. Das Album trägt als Devise folgenden Ausspruch des Kronprinzen: „Eperies, Nagy-Karoli und Toroczko sollen mit junger Kraft aus Schutt und Trümmern emporblühen zur Zierde unseres theuren Vaterlandes, als unvergängliche Monumente, welche die opferwillige Vaterlandsliebe der Nation sich errichtet.“ Rudolf.

(Zur Behandlung der Schwindsucht) hat Bergeron eine neue Methode angegeben. Sie besteht in Eingießungen von Kohlenäure und Schwefelwasserstoff in den Darm der Kranken. In der letzten

hüter und seine Frau das Haus auf Pomuck-Riff verlassen, dennoch ein Mensch in demselben zubrachte. Weil die Dauer seines Aufenthalts sich nicht vorher absehen ließ, so hatte Harry sich durch John mit allem Nöthigen für eine halbe Woche versorgen lassen. Nach Ablauf dieser Zeit sollte der alte Peter, der Schiffer, nach dem jungen „Maler“, wie die schlichten Leute ihn nicht anders nannten, sehen.

Während der Nacht schlief Harry fest und ungestört. In seinen Träumen vernahm er das dumpfe Donnern der Brandung, sah er das Leuchtfeuer aufblitzen und erlöschte.

Es war bereits spät, als er erwachte; er trat ans Fenster und lugte hinter dem Vorhang hinaus. Der Himmel war leicht bewölkt, die See gieng ruhig. Klar übersehbar lag der Thurm da.

Die Stunden dehnten sich unendlich lang, und er konnte dieselben nicht einmal durch Lesen abkürzen, denn er durfte die Beobachtung des Thurmes nicht vernachlässigen.

So war es vier Uhr nachmittags geworden und er hatte noch nichts wahrgenommen, als plötzlich drei Personen aus dem Leuchthause traten. Es waren zwei Frauen und ein Mann.

Sie waren sichtlich im Begriff, einen Spaziergang zu machen, der sie, da über das Riff nur ein Weg gieng, an dem Hause, hinter dessen oberem Fenster Harry verborgen stand, vorüberführen mußte.

Die schlanke Gestalt des Mädchens schritt ein wenig voraus. Ihr folgte die zweite Frauengestalt, die sich auf den Arm des Mannes stützte, des Mannes, der mit magnetischer Gewalt Harry's Blick festsetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Berliner Vereins für innere Medicin berichtete Dr. Staz über Versuche damit an zehn Kranken der Fränkel'schen Abtheilung. Die Resultate waren im allgemeinen günstig. Der unmittelbare Erfolg bestand in deutlicher Abnahme der Athembäufigkeit, der mittelbare in erheblichem Nachlaß der Krankheitsercheinungen bei sechs Kranken, während zwei von der Cur unberührt blieben und zwei starben. Das Verfahren wird zu weiteren Versuchen empfohlen.

(Beim Messeliesen verunglückt.) Aus Prag telegraphirt man: Bei der vorgestern stattgehabten Frühmesse in der hiesigen St. Jakobskirche verunglückte der gewesene Minoriten-Guardian P. Florentin. Derselbe stürzte in Ausübung seines geistlichen Berufes von den Altarstufen, erlitt eine Gehirnerschütterung und war nach wenigen Stunden eine Leiche. Die Kirche war zu jener Zeit ziemlich gefüllt. Der Unfall erregte großes Aufsehen. P. Florentin stand im 69. Lebensjahre.

(In 69 Tagen um die Erde.) Die Reise um die Welt in 80 Tagen, wie sie Jules Verne geschildert hat, galt bis vor wenigen Wochen als eine sehr respectable Leistung. Heute kann Phileas Fogg mit seiner berühmten Tour sich vertheidigen. Durch die neue canadische Pacificbahn ist die Reise um die Welt auf 69 Tage reducirt. Ein Exemplar der „Times“, welches von London an einen in Canada weilenden Redacteur des Blattes gesendet wurde, kam via Japan, Suez, also „um die Welt“, am 69. Tage nach London zurück mit dem postamtlichen Vermerk: „Adressat nach London zurückgekehrt.“ Die Zeitung war durch ein Versehen nach Calcutta cartiert worden, obgleich es viel kürzer gewesen wäre, sie über den atlantischen Ocean nach Hause zu schicken, auf welchem Wege sie aus London angekommen war. Die Welt wird nachgerade zu klein für den richtigen Touristen.

(Verlobung einer Nichte des Papstes.) Am Mittwoch hat sich die letzte und jüngste Nichte des Papstes, Fräulein G. Pecci, mit dem päpstlichen Nobelpapstisten Grafen Michele Moroni verlobt. Im November findet die Hochzeit statt.

(Dr. Solub.) Aus Capstadt, 27. Juli, wird berichtet: In Kimberley hielt am Donnerstag abends Dr. Solub vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über seine Reisen und Abenteuer im Innern Afrika's. Heute traf der Forscher mit seiner Gattin in Capstadt ein.

(Englisch.) Reisender Engländer: „Wollen Sie meine Frau werden?“ — Dame: „Nein.“ — Engländer: „Das ist mir sehr lieb, da kann ich also mit Ihnen ohne Gefahr für mich weiter reisen.“

„Die Wetter-Vorherbestimmung am Abendhimmel.“

Also betitelt sich ein soeben im Verlage von Hugo Voigt in Leipzig erschienenen Büchlein, welches eine kleine Reihe von erprobten Himmelsbeobachtungen und darauf begründeten Wetterregeln enthält. Da in der gegenwärtigen Zeit viele Touristen ein großes Interesse daran haben müssen, eine Wahrscheinlichkeits-Rechnung über die Witterung des folgenden Tages anzustellen, so sei die Aufmerksamkeit des Publicums auf das kleine Buch gelenkt. Zur Probe geben wir daraus auszugsweise einige Regeln:

Gewöhnlich werden sich am Abendhimmel zwei Bilder formieren. Die Wolken ziehen sich zu einer schweren Wand zusammen; die Sonne geht, gestelle Richter werfen, nicht hinter der Linie des Horizonts unter, sondern verschwindet hinter der Wolkenwand und kommt nirgends mehr zum Vorschein; das Barometer zeigt fortgesetzt fallende Tendenz und der Wind dreht zur Ungunst, so wird schlechtes Wetter. — Oder: Die bislang drohend aussehenden schweren Wolkenmassen zertheilen sich, man könnte sagen: zerfließen vor der Sonne; diese durchdringt und beleuchtet alles und geht endlich bei mildem Abendroth hinter der Linie des Horizonts unter; dabei zeigt das Barometer guten Stand oder steigende Tendenz, so wird bei günstigem Windverhalten gutes Wetter.

Im Laufe der Zeit hat sich Folgendes feststellen lassen: In einer Zeit andauernd guten Wetters — besonders im Sommer — wenn die Sonne am klaren Himmel herabsteigt, bei milder, rötlich-gelber Abendbeleuchtung blendend untergeht und das Barometer hoch, fest steht, bleibt gutes Wetter. Wenn an schönen Sommertagen bei strahlender Sonne auf blauem Grunde sich runderliche, schöne, große weiße Wolken bilden, bleibt gutes Wetter. Wenn bei anhaltend guter Witterung und blauem, wolkenlosem Himmel das Barometer langsam fällt, so gibt es den nächsten Tag bedeckten Himmel mit theilweisem Sonnenschein, oftmals einen schwülen Tag, Anlage zu Gewitterbildung — oder in der Fortsetzung Wetterumschlag. Wenn das Barometer aber plötzlich und stark fällt, so kündigt dies ein Unwetter an.

Wenn in Tagen anhaltend guten Wetters vor Sonnenuntergang sich Dunste zeigen, die Sonne als glutrothe Kugel strahlenlos in diese Dunstschichten niedertaucht und, was man sagt, „verschleiert“ untergeht, so ist dies ein Zeichen, daß das Wetter sich ändern werde. Regen, am Abend beginnend, in der Nacht stärker werdend, bei steigender Tendenz des Barometers, läßt — bei sonst günstigen Anzeichen — auf einen guten nächsten Tag schließen. Dagegen früh am Tage heller, streicher Sonnenschein und tiefer Barometerstand kündigt an, daß in einigen Stunden Regen kommt.

In Perioden schlechten Wetters zeigt die Nacht einen wundervollen Sternenhimmel, die Gestirne erscheinen groß und blitzen mehr als gewöhnlich; den nächsten Morgen regnet es wieder. Dagegen geht gewöhnlich einem guten Tage eine ruhige, dunkle, wenig Sterne zeigende Nacht voraus. Ist des Morgens starke Nebelbildung bei steigender Tendenz des Barometers und der Nebel fällt nieder, wird ein schöner Tag entfallen. Zeigt das Barometer aber fallende Tendenz und die Nebel steigen, so entwickelt sich daraus ungünstiges Wetter.

Ein gleichmäßig bleiern grau gefärbter Himmel bringt bei fallender Tendenz Regen, bei steigender Tendenz aber und wenn ein günstiger Wind eintritt, wenn das Gewölk sich löst und blauer Himmel stückweise sichtbar wird, wieder besseres Wetter.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Kaiserfest in Gurkfeld.) Aus Gurkfeld berichtet man uns: Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers ist in unserer Stadt auf das feierlichste begangen worden. Schon am Vorabende verkündeten Pölserschiffe das freudige Fest, die Musikkapelle durchzog die Stadt mit Tampions in Begleitung einer Abtheilung unseres uniformierten Bürgercorps und spielte vor der Wohnung des Herrn Bezirkshauptmanns sowie auch vor jener des Majors Herrn Weigler, Commandanten der Artilleriedivision Nr. 29, welche aus Graz hier eingerückt ist. Alle öffentlichen sowie auch zahlreiche Privathäuser waren schon am Vorabende mit schwarz-gelben Fahnen geschmückt. Am 18. früh fand Tagreveille statt; die Musikkapelle durchzog die Stadt, begleitet von einer großen, freudig bewegten Volksmenge. Um 9 Uhr früh wurde vom Stadtvicar Herrn Knaus ein Hochamt in der feierlich decorierten Pfarrkirche abgehalten, welchem Bezirkshauptmann Herr Weigler mit sämtlichen Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft, des Steueramtes und des Bau-Amtes, Bezirksrichter Herr Gregorin mit sämtlichen Beamten, Postmeister Herr Aufeg mit dem Postpersonale, die Gemeindevertretung, die Gendarmerie und die Finanzwache mit ihren Vorstehern an der Spitze beizuwohnen. Ferner waren zur kirchlichen Feier ausgerückt: die 29. Artilleriedivision unter Commando des Herrn Major Weigler, das am Schießplatze in Zadovinef stationierte Arbeitsdetachement der dritten Artilleriebrigade unter dem Commando des Herrn Oberleutenants Ernst Terbojlaw, dann das uniformierte Bürgercorps unter dem Commando seines Hauptmannes Herrn Karl Schener, sowie die freiwillige Feuerwehr unter dem Commando ihrer Hauptleute, der Herren Rupert und Janez. Auch die Schulschule unter Leitung des Oberlehrers Herrn Gabrsek wohnte der hl. Messe bei. Während der kirchlichen Feier gab das uniformierte Bürgercorps bei sämtlichen Hauptacten derselben Salven ab. Nach dem Hochamte fand die Defilirung der 29. Division, des Arbeitsdetachements, des uniformierten Bürgercorps und der Feuerwehr vor dem Major Herrn Weigler und Bezirkshauptmann Herrn Weigler und sämtlichen Honoratioren der Stadt Gurkfeld statt. Nachmittags hielt das Officierscorps der Division ein Festbankett ab, bei welchem Major Weigler einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef als obersten Kriegsherrn ausbrachte, worauf die Musikkapelle die Volkshymne intonierte. Das Officierscorps des Arbeitsdetachements hatte sein Festbankett in Zadovinef, wo Oberleutenant Terbojlaw ebenfalls einen Toast auf Se. Majestät ausbrachte. Ferner fand im Garten des Herrn Gregoric ein Musikconcert, abends ein Tanzfränzchen im Locale des Beserevereines statt.

(Grundbuchs-Angelegenheiten.) Während in Krain seit längerer Zeit schon die Grundbücher je nach dem Wunsche der Parteien auch in slovenischer Sprache geführt wurden, waren die Grundbücher in Steiermark, beinahe ohne Ausnahme, für die slovenische Sprache verschlossen. Slovenische Einverleibungsgesuche wurden zwar angenommen und auch in dieser Sprache erledigt, die Einverleibung erfolgte jedoch stets nur in deutscher Sprache. Als unlängst das Cillier Grundbuchsamt mit einem slovenischen Einverleibungsgesuche des Herrn Michael Bošnjak in derselben Art und Weise verfuhr, richtete Herr Bošnjak eine Beschwerde an das Justizministerium, in welcher er das Gebahren der betreffenden Grundbuchsämter in folgender Weise beleuchtete: Die Parteien erhalten wohl slovenische Entscheidungen ihrer slovenischen Einverleibungsgesuche, doch die slovenische Entscheidung wird dann ins Deutsche übersetzt und erst auf Grund dieser deutschen Uebersetzung, welche die betreffende Partei niemals in die Hand bekommt, wird die grundbücherliche Einverleibung vollzogen. Man braucht nicht erst weitläufig auseinanderzusetzen, wie uncorrect ein solches Verfahren ist und welcher Schaden den Parteien dadurch zugefügt werden kann, ganz abgesehen von dem Zeitverluste. — Das k. k. Justizministerium gab dieser Beschwerde Folge und ordnete, wir wir bereits gemeldet, zugleich an, daß die Grundbuchsämter slovenische Einverleibungsgesuche ebenfalls in slovenischer Sprache erledigen und die Einverleibungen selbst in slovenischer Sprache durchführen sollen.

(Aus den oberkrainischen Sommerfrischen.) Seit 1. August ist in die herrlichen, reizenden Gegenden Oberkrains reges Leben eingezogen. Bischoflack erfreut sich heuer keines so frequenten Besuches wie in Vorjahren. In Krainburg, Podnart, Birkendorf, Radmannsdorf und Lees haben auch mehrere Familien aus Laibach ihre Sommerfrische genommen. In Politsch und Vigaun befinden sich 80 Sommergäste aus Triest, Görz und Laibach. Belbes ist derzeit mit Bade- und Sommergästen überfüllt. «Wallners Hotel», «Louisenbad», das Gasthaus «zum Erzherzog Siegismond», die Villa «Jesler» und sämtliche Privatvillen sind besetzt. Die Kaltwasseranstalt «Rikli» beherbergt 45 Curgäste. Die in Belbes weilenden Bade- und Sommergäste pflegen emsig den Badesport, unternehmen gruppenweise Ausflüge in die schattige Umgebung und Spazierfahrten in das schöne Wocheiner Thal. Die krainische Industrie-Gesellschaft er-

warb sich durch den Bau eines Touristenhauses nächst dem Ufer des wildromantisch gelegenen Wocheiner-Sees ein großes Verdienst um die Touristenwelt.

(Verlobung.) Fräulein Louise von Keil hat sich mit Herrn Ludwig Matuschka, k. k. Hauptmann im Generalstabe, verlobt.

(Hagelschlag.) Wie man uns aus Gurkfeld berichtet, entlud sich am 14. d. M. nachmittags über mehrere Ortschaften der Gemeinde Bründl ein wolkenbruchartiger Regen, dem ein heftiger Hagelschlag nachfolgte und besonders in den Weinbergen Goli Verh, Globoko, Orle, Cerov Breg und Buca die Hälfte der in Aussicht gestandenen Weinfestung vernichtete. Der verursachte Schaden soll über 3000 fl. betragen.

(Eine Frage an Tarockspieler.) welche in unserer gestrigen Nummer veröffentlicht wurde, findet in einer diesbezüglichen Zuschrift, die wir hier folgen lassen, ihre Beantwortung. Die Zuschrift lautet: Der Anfrage ihres Tarockspielers vom Lande ist wohl mit der Ansicht zu begegnen, daß derjenige Spieler, welcher Pagat Ultimo ansagt und diesen eigensinnigen «I.» nicht befolgt, alle Folgen seines Uebersprudels zu tragen, respective ein vom Gegner gegebenes Contra mit selbstverständlich ungünstigem Ausgang zu bezahlen hat; denn der Contrageber kann dies auf Grund seines guten Blattes gethan haben, ohne den Pagat in seinen 16 Blättern gesehen zu haben, wie es dem Spieler vom Lande ergangen. Es sind wohl Spitzbübereien in einem ähnlichen Falle nicht ausgeschlossen, aber der obige in Rede stehende Fall kann ganz gut vorkommen. Wer den Pagat ansagt und den Lumpacius nicht befolgt, ist leichtsinnig, und Leichtsinns ist hart zu bestrafen.

(Aus Radmannsdorf) schreibt man uns: Am 17. d. M. gegen halb 9 Uhr abends gieng über die Ortschaften Dobrava, Gemeinde Obergörjach und Bach, Gemeinde Karnervellach, ein heftiges Hagelwetter nieder, wodurch die gerade in Blüte stehende Herbstfaat beinahe gänzlich vernichtet wurde. Die Bewohner von Dobrava erleiden dadurch einen Schaden von ungefähr 2500 fl., jene der Ortschaft Bach von circa 1500 fl. Das hiesige Steueramt wurde mit der Schadenerhebung betraut.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 32. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Fremde	auf 1000 Einwohner annähernd berechnete Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach.	27 480	7	9	16	7	30,3
Wien.	790 381	199	211	410	42	26,4
Prag.	184 009	70	53	123	30	34,8
Graz.	104 740	27	30	57	8	28,3
Klagenfurt	19 521	3	8	11	2	29,3
Triest.	157 159	55	49	104	3	34,4
Görz.	22 545	5	4	9	—	20,8
Pola.	26 823	9	5	14	2	27,1
Zara.	12 326	1	1	2	2	8,4

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 56,3 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Ein bestohlener Bischof.) Aus Rohitsch wird gemeldet: Der griechisch-orientalische Bischof Ritter von Knežević von Zara, welcher bis zum 17. d. M. zur Cur in Sauerbrunn weilte, ist in Pölschach um den Betrag von 2300 fl., den er in seinem Reisekoffer verwahrt hatte, bestohlen worden. Die Persönlichkeit, welche den Diebstahl höchstwahrscheinlich verübt hat, ist flüchtig geworden und konnte trotz sofort eingeleiteter Verfolgung seitens der Gendarmerie nicht festgenommen werden, da sie sich nach Kroatien gewandt haben dürfte.

(Ein neuer Vimito-Rauchtabak.) Die beiden Finanzministerien haben im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium angeordnet, daß von nun an für die Mannschaft unserer Kriegsmarine ein eigener Cigaretten-Rauchtabak erzeugt und an die bezeichnete Mannschaft ähnlich wie der ordinäre Vimito-Pfeisentabak in Paketen zu 80 g zu dem limitierten Preise von 4 kr. per Paket abgegeben werde.

(Blitzschlag.) Am 17. d. M., 12 Uhr nachts, schlug während eines Gewitters in den beim Hause des Kaislers Bartholmä Verce in Oberdobrova stehenden Birnbaum der Blitz ein und gieng von da durch die Mauer in das Wohnzimmer, beschädigte die an der Wand hängende Uhr, zwei Fenster und den Ofen, ohne ein weiteres Unglück verursacht zu haben, obwohl sich der obgenannte Kaisler und dessen Ehegattin sammt drei Kindern im anstoßenden Zimmer befanden.

(Vorsichtsmaßregeln gegen Cholera.) Zur Hintanhaltung der Verschleppung der Cholera wurden in Steiermark alle Bezirkshauptmannschaften durch die Statthalterei aufgefordert, die aus Italien anlangenden Reisenden drei Tage hindurch ärztlich beobachten zu lassen, wobei jedoch jede Beschränkung der persönlichen Freiheit thunlichst zu vermeiden sei.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium eingegangenen Spenden für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden von Unterkrain. (Fortsetzung.)

	fl.	kr.
Uebertrag . . .	1453	26
Durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf sind nachstehende Beträge eingegangen, und zwar von den Herren: Louis Marquis von Gzani, k. k. Bezirkshauptmann, 1 fl.; Rudolf Graf Margheri, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Josef Rihar, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Egon Freiherr von Winkler, k. k. Conceptspractant, 1 fl.; k. k. Bezirks-Gendarmerieposten 2 fl.; Johann Tratnik, k. k. Finanz-Secretär, 1 fl.; Hubert Hoffmann, k. k. Notar, 1 fl.; Alex. Noblet, Apotheker, 1 fl.; Franz Andolsek, k. k. Gerichtsadjunct, 1 fl.; Franz Hubovernig, Bürgermeister, 1 fl.; Johann Bric, k. k. Bezirksrichter, 1 fl.; Anton Grundner, k. k. Steueramtscontrolor, 50 kr.; Albin Ritter von Göbransperg, k. k. Steueramts-Adjunct, 50 kr.; Ignaz Silla, k. k. Landwehr-Bezirksfeldwebel, 50 kr.; — von den Pfarrämtern: Radmannsdorf 14 fl., Weißenseels 2 fl., Karnervellach 6 fl. 60 kr., Koprivnik 5 fl. 78 kr., Laufen 13 fl. 76 kr., Vigaun 17 fl. — zusammen . . .	72	64
Fürtrag . . .	1525	90
(Schluß folgt.)		

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Ischl, 22. August. Infolge eines vierundzwanzigstündigen wolkenbruchartigen Regens ist die Traun in Ischl verheerend angeschwollen. Die Traun tritt bereits aus den Ufern. Der Bahnverkehr wurde wegen Unterwaschung des Dammes eingestellt.

Berlin, 22. August. (Officiell.) Die Besserung im Befinden des Kaisers nimmt einen erfreulichen Fortgang. Die Beschwerden sind seltener und weniger intensiv geworden.

Rom, 22. August. In der römischen Sommerfrische Tivoli ist die Cholera heftig ausgebrochen. Zahlreiche Sommergäste verlassen Tivoli.

Brüssel, 22. August. Der «Nord» erklärt, Rußland werde sich bezüglich Bulgariens zu keinerlei militärischer Intervention verleiten lassen.

London, 22. August. Um den afghanischen Truppen zu entkommen, flüchteten 2000 Ghilzais nach Pischin und ins Tobagebiet. Die Aufständischen des Naziristammes flohen ins Jhobththal und riefen den Schutz Englands an. Der Aufstand gilt für vollständig unterdrückt.

Sofia, 22. August. Der diplomatische Agent Deutschlands, Freiherr von Thielmann, erhielt den Befehl, nach Darmstadt abzureisen.

Philippopol, 22. August. Prinz Ferdinand von Coburg empfing mehrere Deputationen und die Chefs der religiösen Gemeinschaften, darunter den Bischof Menini, mit welchem er eine kurze Unterredung hatte, bei der Stojlov und Stransky zugegen waren. Das dem Prinzen von der Municipalität gegebene Bankett hat gestern abends stattgefunden. Der Prinz wird heute nach Sofia abreisen. Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums ist noch kein Einvernehmen angebahnt.

Angekommene Fremde.

Am 21. August.

Hotel Stadt Wien. Zaster, Kanzleirath, Berlin. — Zilber, Reisender, München. — Friedrich, Thil, Wärlin, Kaufleute; Wächter, Bahnbeamter, f. Frau, und Dettl, Privatier, Wien. — Ghyczy, Privatier, f. Familie, Budapest. — Steiner, Stadtrathsbearbeiter, Marburg. — Ritter von Erbold, Bankdirector; Turko, Apotheker, und Leban, Kaufm., f. Mutter, Triest. — Cucchini, Privatier, f. Frau, Udine. — Nasso, Bezirkshauptmann, Zara.

Hotel Elefant. Altrieger, Erthammer, Lamer, Eder, Private, München. — von Stradiot, Private; Mensch, Spielmann, Bach, Kaufleute, Wien. — Jäger, Reisender, Kranichsfeld. — Kuralt, Marinekaplan, Krainburg. — Englisch, Bez, Duma, Parafini, Private, Triest. — Kummer, Ivancic, Professoren, Görz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kuhar, Officiers-Stellvertreter, St. Peter in der Au.

Verstorbene.

Den 19. August. Hermann Weiß, Professors-Sohn, 3 J., Gradezhdorf 8, Diphtheritis.

Den 20. August. Johanna Rakos, Tischlers-Tochter, 7 1/2 Mon., Petersdamm 65, Darmatarrh.

Im Spitale:

Den 20. August. Maria Razi, Einwohnerin, 50 J., Hydropericardium.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 u. M.		730,50	12,0	W. schwach	bewölkt	0,00
22. 2. M.		733,69	17,2	D. schwach	bewölkt	
9. M.		736,33	12,4	D. schwach	heiter	

Vormittags bewölkt, nachmittags Ausheiterung; fernentbelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 13,5°, um 4,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

C kr. okrajno sodišče v Metliki
dne 29. julija 1887.